

Österreich mit Schwertern

Der Führer verließ am 23. Oktober das Eisenland mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eiserne Kreuzes an Generalleutnant Hans Kallner, Kommandeur der niederösterreichischen 19. Panzer-Division, als 196. Soldaten, und an den im Nachtrag zum Wehrmachtbericht vom 23. September 1944 genannten Oberst Werner Mamerl, Kommandeur des süddeutschen Panzer-Grenadier-Regiments 103, als 107. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

„Nachen eine eroberte Stadt“

Wie die Nachrichtenagentur United Press mit Benutzung aus Nachen meldet, könne die Befriedung, daß die Amerikaner die deutsche Kolonialbesetzung mit Stacheldraht anfallen würden, mit Bestimmtheit als völlig unbegründet zurückgewiesen werden, Nachen sei keine deutsche, sondern eine russische Stadt.

Sowjetträte gebunden

Die Bedeutung der Kämpfe im hohen Norden

Die Kämpfe im hohen Norden, soweit sie gegen die Bolschewiken gerichtet sind und nicht schon als Küstenschlacht vor dem Nordpol betrachtet werden müssen, haben für unsere Kriegführung eine ähnliche Bedeutung wie die Kämpfe um die Südpole am Atlantik. Sie binden starke sowjetische Kräfte und verhindern außerdem die Überleitung des hohen Nordens durch den Polarschiffverkehr. Seit dem Abfall Finnlands konnten unsere Truppen die alte Front vor Murmansk und längs der finnisch-sowjetischen Grenze nicht behaupten lassen und hatten auch das Verbleiben, entsprechend dem Finnland ansehnlichen Waffenschuldschuldungen das von seiner Führung verordnete Land zu räumen. Allerdings konnte dies nicht in dem Tempo geschehen, das die Sowjets den Finnen abverlangten, sondern mußte sich nach den Erfordernissen der Truppe richten. In ihrem Eifer, den neuen Freunden zu gefallen, ließen sich die Finnen zu Kampfhandlungen gegen unsere Truppen verleiten, die allerdings unsere Maßnahmen in keiner Weise behinderten. Unsere Abwehrmaßnahmen aus dem mittleren Finnland in Richtung auf die nordwestliche Grenze zwischen Schweden und Estland nehmen ihren planmäßigen Verlauf.

Am 7. Oktober begannen die Bolschewiken, unsere Stellungen westlich Murmansk erneut mit starken Kräften anzugreifen. Sie trafen auf unsere Kampftruppen, die ihnen hartnäckigen Widerstand entgegensetzten und sich dann beschleunigend vom Reich lösten. Inzwischen hatten unsere Stellungen alles, was für die bolschewistische Kriegführung noch Wert sein konnte, verfallen. Die Bolschewiken selbst hatten die wenigen Wohnstätten der Finnen seit Wochen aus der Luft angegriffen, jedoch von Ostschiffen, wie Kirkenes, kaum noch ein Boot auslaufen kann. Die über das Land weitergeführten Güter haben finnische Bauern, die lieber ihre Heimat verlassen und mit den Deutschen stehen als in die Hände der Sowjets fallen wollten, vielfach selbst vernichtet. Die Rückzugsbahn bei Petsamo wurden so gravierend und schwerwiegend gemacht, daß ihre Ausbeutung über Jahre hinaus unmöglich ist. Anglo-amerikanische Gesellschaften verlangen nun von Finnland 20 Millionen Dollar Schadenersatz für entgangene Gewinne. Die nachdrängenden Bolschewiken fanden das immer schon im Reich bedrohte Petsamo zählte 6000 Menschen, die Lundra hat auf einer Quadratmeter 20 Einwohner — menschenleer und ausgebrannt vor. Auch ihre vielfachen Verluste, deutsche Gruppen durch weitreichende Umgebungsmaßnahmen abzufahren, mißlingen. An den Seitenherden des Berganger Nordes ist im Raum von Reiden ihrem weiteren Vordringen vorerst Einhalt geboten.

Sjalaf Führer der Nation

Am Donnerstag trat das finnische Abgeordnetenhaus zusammen. Der Reichspräsident Wäinö Penttilä legte dem Haus die Gesetzesvorlagen vor, die hinsichtlich der provisorischen Ausbildung des Reichsverwesers u. a. befragen, daß der Reichstag die Verfassungsänderung des Reichsverwesers vom 16. Oktober 1944 zur Kenntnis nimmt. Der Reichstag nimmt ferner zur Kenntnis, daß während der finnisch-ungarische Winterkriegsperiode Franz Sjalaf provisorisch auch den Reichspräsidenten des Reichsverwesers antritt. Der Reichstag verleiht die Erlaubnis des Reichsverwesers und beauftragt bis dahin den Reichspräsidenten Sjalaf als Reichspräsidenten. Er führt den Titel „Führer der Nation“. Der Führer der Nation leitet vor den beiden Häusern des unvollständigen Reichstages den Eid, Sjalaf, die bisher dem Reichspräsidenten anzuwenden, werden nun von dem Führer der Nation angelehnt. Sofern er keinen Ministerpräsidenten ernannt, verleiht er auch den Posten des Ministerpräsidenten. Über dieses Gesetz hat das ungarische Abgeordnetenhaus in seiner Sitzung am Freitag Beschluß gefaßt.

Zwischenlandung in Tanger

Roman von Hans Volendorf

Copyright by Verlag Klett & Bertsch, Kommanditgesellschaft, München 1944.

38. Fortsetzung

Natürlich. Ich habe bei meiner alten Lehrerin in El Ahar ei Recht auch Unterricht in Erdkunde gehabt.“
„Seht schon, ich werde dich also als fraulein Borgstrom aus Stockholm vorstellen. Wenn wir längere Unterredungen vermeiden, lege ich keine Schwermühen. Das wir beide miteinander französisch reden, erklärt sich dadurch, daß du nicht Deutsch sprichst und ich nicht Schwedisch kann. — Nur noch eines: eine Europäerin kann umhüllt einen ritzig-labialen Namen haben. Hast du etwas dagegen, wenn wir „Itto“ in das europäische „Diti“ umwandeln?“
„Ich bin mit allem einverstanden, was Sie für richtig halten.“

„Und dann ... Ich habe dich von Anfang an mit dir anredet, weil mir das keine Sie gar nicht tut dich paken wollte. Aber andern gegenüber finde ich sonderbar, wenn wir verschiedene Anreden gebrauchen. Würde es dir recht sein, wenn ... wenn auch du mich dinst?“

Martin mußte innerlich über seine eigene Betragenheit, mit der er Ittos Antwort erwartete, ein wenig lächeln. Doch die Art, in der sie jetzt antwortete, erwiderte ihn mehr, als es eine Ablehnung vermocht hätte. War es nicht eine Kübe ihm gegenüber — oder hatte Itto als Maroccanerin kein Gefühl für Sinn und Wirkung der vertraulichen Anrede? Sie sagte mit ihrer gewohnten Gelassenheit: „Natürlich ist es mir recht. Ich lebe darin keinerlei Unterschied.“

21.

Am Sonntagabend verließ Schmelzer Cecilia das Haus, und am Montagmorgen hielten Ahmed und Fernand ihren Einzug. Beide schienen in bester Laune zu sein, und besonders Ahmed blühte mit seinen Scherzreden zu lustig drein, daß Martin bei sich dachte: Dieser Schmelzengel ist wirklich genug, sich an der Art Ittos seit dem neuen Aufbruch auch noch zu erholen — des Aufbruchs, daß er der Dieb, nunmehr mein des Fortschritts, Diener geworden ist!

Eine traumhafte Erinnerung über Ittos Verdon zu Martin ist das Diner vor. Die Blüte

Feindlicher Durchstoß bei St. Die Scheiterle

Abwehr bolschewistischer Angriffe im Donaudrückenlopf Dunašidvar — 63 Terrorflieger abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In erbitterten Kämpfen erobern sich unsere Grenadiere auf der Insel Balcheren des von Westen, Süden und Osten vordringenden Feindes. In der unteren Maas verhindern die eigenen Brückenkopfbesatzungen den beabsichtigten Durchbruch der Engländer und Kanadier auf die großen Maasbrücken bei Morditt.

Schnelle Kampf- und Nachschlachtsflüge griffen in der vergangenen Nacht wiederholt einen feindlichen Nachschubpunkt bei Nachen an. Es entzündeten Brände und Explosionen. Durch unsere Gegenangriffe südlich des Waldes von Hartgen wurden mehrere vorübergehend verlorene Ortshäuser zurückerobert.

Die entschlossene Gegenwehr unserer Grenadiere brachte auch gestern wieder westlich St. Die den beabsichtigten Durchstoß feindlicher Verbände ins Neurtetal zum Scheitern.

Stärkeres Feuer unserer „VI“ lag auf dem Großraum von London.

In Mittelitalien kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen.

Im dalmatischen Küstengebiet griffen zwei zur Gefährdung angelegte U-Boote und ein Torpedoboot in den Abendstunden des 1. November einen überlegenen Verband britischer Seekriegskräfte an. In aufsehenerregender Kampf ernteten sie die freie Fahrt des Ozeans in seinen Bestimmungshafen. In Erfüllung dieser Aufgabe gingen die drei Fahrzeuge verloren.

Britischer Nachschub bombardiert

Starke Angriffe deutscher Nachschlachtsflüge im holländischen Raum / Von Kriegsberichterstatter Harry G. Schm

(P.A.) In unerwartlichem Einzug greifen die deutschen Schlachtflieger bei Tag und Nacht in die schweren Kämpfe in der Westfront ein und bringen dadurch unserer in harten Abwehrkämpfen stehenden Infanterie so manche lästige Entlastung. In der Nacht zum Montag führten starke Verbände deutscher Nachschlachtsflüge mehrere Stunden hintereinander Angriffe gegen Ziele im holländischen Raum, wo die Kämpfe seit einigen Tagen wieder überhöhten Stellung angenommen haben. Die Engländer haben hier keine Kräfte eingesetzt, um ihren über die Niederlande nach Almere führenden Frontbogen nach Nordwesten in Richtung auf Breda und Dordrecht sowie nach Osten in Richtung auf Breda und Rotterdam zu erweitern. Durch sofort angelegte starke deutsche Gegenflüge wurden die anrückenden Briten jedoch zum Stehen gebracht, in einigen Abschnitten sogar über ihre Ausgangsstellungen hinaus zurückgedrängt. Die Briten haben daraufhin neue Kräfte in den Kampf geschickt, wobei sich die Kämpfe vor allem in den unbesetzten Westgebieten bei Dronne und Brest zu arduer Stellung gefeiert haben.

Der Angriff unserer Nachschlachtsverbände zur Entlastung unserer Erdtruppen richtete sich vor allem gegen feindliche Versorgungs- und Nachschubstützpunkte an diesem Frontabschnitt. Bereits in der ersten Abenddämmerung überflogen die ersten Wellen der deutschen Nachschlachtsflüge vom Ruhr-Rode-Wall 100 und Januar 87 die Front, die sich durch äußerst lebhaftes Feuerleitfeuer und zahlreiche kleine und große Brände in den Ostabschnitten abzeichnete. Trotz harter feindlicher Abwehr durch Flak und zahlreiche Jagdflugzeuge wurden die schweren Sprengbomben sowie zahlreiche Brand- und Splitterbomben in die befestigten Ziele geworfen, in denen schon bald an vielen Stellen Brände entzündeten.

Als die nächsten Wellen der deutschen Nachschlachtsflüge anflogen, stand der Mond noch am Himmel und beleuchtete die Landschaft fast taghell, jedoch die Angriffe nun mit noch besserer Wirkung durchgeführt werden konnten. In der Front hatten inzwischen die lebhaften feindlichen Artilleriegeschüsse nachgelassen; nur noch ab und zu sah man Mündungsfeuer anfliegen. Auch die feindliche Feuerkraft wurde durch Flak und Jagdflugzeuge weitgehend gelähmt. Weiter wurden die Bomben in aufeinanderfolgenden Angriffen abgeworfen; dann führten sich unsere Nachschlachtsflüge im Zielraum auf feindliche Batteriestellungen und Befestigungen mit ihren Bomben. Ein junger Flieger, der vor wenigen Tagen erst seinen ersten Feindflug gemacht hatte, brachte dabei durch tollkühnen Tiefangriff eine britische Flakbatterie zum Schweigen.

Im Frontgebiet leuchteten und zahlreiche Trände entgegen, klickte ein Oberflächenschild, der an dem Angriff der zweiten Welle teilnahm und in dieser Nacht seinen 101. Feindflug machte. „Aber von Erdbebenstärke war auf der Feindseite kaum etwas zu merken, ein Beweis dafür, daß

In Mazedonien hat sich die Lage wenig verändert. Nordöstlich Skopje wurde durch unsere Gegenangriffe eine bulgarische Kräftegruppe abgeschnitten. Der feindliche Druck im Raum nordöstlich Priskina dauert an. Vorübergehend im Tal der westlichen Morava eingedrungene bolschewistische Kräfte wurden wieder geworfen.

Im Donaudrückenlopf Dunašidvar wehrten deutsche und ungarische Verbände bolschewistische Angriffe ab. In der Vongerschlacht südlich Budapest scheiterten erneute sowjetische Durchbruchversuche.

Szolnok fiel nach heftigen Kämpfen in Feindeshand. Im Raum Ungvar strömten Hochwasser und Verschüttung des Geländes die Kampfplätze ein.

Bei Goldau wurden die Bolschewiken in Schmalen Angriffen aus ihren Stellungen anworfen, feindliche Kräfte in der Stadt selbst abgeschnitten. Ihre Durchbruchversuche und Entlastungsangriffe von Osten her scheiterten.

In Rußland griffen die Sowjets in den bisherigen Schwerpunktabschnitten während des ganzen Tages erfolglos an. In den harten Abwehrkämpfen wurden 36 feindliche Panzer vernichtet.

Feindliche Terrorflieger waren im Laufe des heiligen Tages und in den ersten Nachmittagen im nordwestlichen, westlichen und südlichen Reichsgebiet Eyring- und Brandbomben, durch die in mehreren Städten Personenverluste und Gebäudeschäden verursacht wurden. Jäger und Jagdflugzeuge der Luftwaffe schossen am Tage 29, in der Nacht 31 feindliche Flugzeuge ab, darunter insgesamt 61 viermotorige Bomber.

Die Engländer unsere Angriffe wehren und bei unserem Scheitern ihre Bombenflüge schloßartig einleiten, um ihre Stellungen nicht zu verlassen. Der von uns angegriffene Ort, ein wichtiger Nachschubstützpunkt dicht hinter der feindlichen Front, war durch den Mond fast taghell beleuchtet, jedoch es unendlich war, die Bomben daneben zu werfen. Ich sah überall mitten im Ort die Scherzen Pelotonen unserer Sprengbomben sowie die Einschüsse unserer in Massen abgeworfenen Brandbomben. Nachdem ich meine Bomben geworfen hatte, entzündete sich ein anderer Brand. Ich glaube, daß dieser Angriff unserer Infanterie wieder einmal etwas Luft gebracht hat.

Verstärkte finnische Regierungskrise

Die Kommunisten drohen mit Gewalt

Die Regierungskrise in Finnland in eine Sackgasse geraten. Die beiden Minister, die als neue Minister zur Ernennung der Regierung gewählt waren, nämlich Paasikivi und Dr. Selo haben sich gemeinert, in die Regierung einzutreten. Dadurch wurde auch die Stellung der beiden sozialdemokratischen Minister Vuori und Sagerholm unklar.

Der Vorsitzende der kommunistischen Partei in Helsinki, Mattson, richtete heftige Verwäle gegen die Regierung und bezeichnete diese als unwillig und unfähig, die politischen Methoden zu ändern. Mehrmals forderte er zu offener Gewaltanwendung auf. Die Kommunisten haben, nach Klagen des „Finnischen Freiheit“ — man nicht die Verammlungsanhänger und Demokraten der Sozialdemokraten handeln könnte, geistlich: Wir werden sie uns nehmen!

Die Wandlung der finnischen Schulkörperorganisation hat bereits begonnen. Die Auflösung des Schulkörpers hat große Bestimmung in ganz Finnland hervorgerufen, da man in ihm einen starken Schutzwall gegen Bolschewik und innere Unruhen erblickt. Der Auflösungsbeschluß wird allgemein als der bisher schwerste Schritt betrachtet, der Finnland seit Unterzeichnung des Waffenstillstandsbeschlusses getroffen habe. Der finnische General und Befehlshaber der in Nordfinland gegen die Deutschen kämpfenden Truppen, Sillanpää, ist ebenso wie sein Vorgänger Paasikivi auf Befehl Moskows verhaftet worden. Viele Offiziere und Piloten haben Selbstmord begangen, nur um den sowjetischen Verfolgern zu entgehen.

Der Großaufmarsch von Helsinki wachte sich in einer Ansprache über den Bundestag an seine Bundesleute und nahm gegen die Vergewaltigung der arabischen Rechte in Palästina Stellung. Die Araber hängen in ihrem Freiheitskampf gegen Juden und Bluttraten nicht allein, sondern hätten die große deutsche Nation an ihrer Seite, die am gleichen Tage im vergangenen Jahr die alten Freundschaftsbände mit dem arabischen Volk verknüpft habe.

der beiden verriet nichts anderes als Hochverrat an dem Anblick des schönen Mädchens. Das Itto Martins Geliebte sei, schien ihnen so selbstverständlich und natürlich, daß sich für sie jede weitere Erwähnung erübrigte.

Überraschend, so fast erschreckend war für Martin die Verstellungsspielerei, mit der Itto sich zum ersten Augenblick an in ihre neue Rolle fand. Seine anläßliche Bemerkung, daß Ahmed doch an ihrem Eurodorum zweifle, weil er ihr gegenüber beständig die arabische Anrede „Kalla“ gebrauchte, entfrüht Itto durch die einleitende Erklärung: Ahmed sei sich wahrscheinlich im Zweifel, ob er „Madame“ oder „Mademoiselle“ sagen solle, und so wählte er eben das arabische „Kalla“, was beides bedeuten könne.

Martins Warnung, der Ehrlichkeit des neuen Dieners zu trauen und in dieser Beziehung sehr auf der Hut zu sein, nahm Itto, wie alles, was Martin sagte, bereitwillig an, aber, wie ihm schien, mit einer verstellten Rücksicht — so, als ob sie bei sich denke: Lehre du mich meine Bundesleute kennen!

Martin hatte, seitdem Blei den Tod erkrankt war, jede Woche zwei- oder dreimal in dem geheimen Märchenpalast in der diktieren Neitungs-Gasse vorgesprochen, um sich nach dem Befinden des Alten zu erkundigen. Er hatte es nicht nur aus Höflichkeit getan, sondern auch aus Sorge, daß Jean Galt ihm sonst eines Tages mit irgendeiner Postkarte von Blei unversehens ins Herz fallen könnte.

Bisher hatte Martin bei seinen Besuchen den Kranken nie zu Gesicht bekommen, sondern war stets in dessen Arbeitszimmer von Jean empfangen worden. Der Scheiterer hatte dann jedesmal seinem Chef Martins höfliche Erfindungen übermittelt, war darauf mit Wits Dankworten zurückgekehrt und hatte Martin im Namen des Hausherrn zu einer besonders heiklen Erklärung eingeladen.

Auch an diesem Montag, gegen elf Uhr vormittags, machte Martin einen Besuch in der Neitungs-Gasse. In seiner Überraschung trat er dem alten Stenographen Martin außer Bett und bereits beim Öffnen von Briefen an. Blei zeigte sich von bestirrender Liebessüchtigkeit. Offenbar in bester Stimmung, teilte er nach Erledigung der üblichen Höflichkeitsphrasen Martin mit, daß nunmehr, da er so wieder völlig gesund sei, die Arbeit nach dem Terrain stattfinden könne; er sei für den folgenden Tag freigelegt. Und da die von Martin bestellten Geräte und Arbeitskräfte schon ten Tagen auf dem Terrain eingetroffen seien, worüber Jean zweifellos Martin bereits unterrichtet habe, so ließe der

isotrogen Inanormahme der Bohrungen und Schüringer nichts mehr im Wege.

Martin war von der unermuteten Blickeheit dieser Anordnungen nicht eben angenehm überrascht. Vor drei Tagen noch hatte Jean von einer nur langamen Beförderung im Befinden des Kranken gesprochen, und nun dem Eintreffen der Geräte und der Arbeiter hätte er überhaupt nichts erwähnt. So konnte sich Martin des plötzlichen Verbodes nicht erwehren, daß hinter Jeans Behalten irgendwelche heimtückischen Absichten lauerten, deren nähere Befchaffenheit ihm freilich völlig dunkel schien. Besonders peinlich aber war für Martin der Gedanke, Itto bereits jetzt und vielleicht für mehrere Tage mit dem Dienerpaa allein im Hause lassen zu müssen. So vermute er also durch einen Einwand, wenigstens einen kurzen Ausblick der Reile zu gewinnen: Er erinnerte an die im Vertrauen festgesetzte Bedingung, daß ein Itto zu keiner alleinigen Besorgung kommen sollte, um ihm jederzeit eine leichte Verbindung mit Jean zu ermöglichen. „Sie nehmen mir das Wort von den Finnen“, erwiderte Blei den Kaddur. „Ich wollte Sie gerade bitten, sich mit Monsieur Galt zu einer heiklen Auto-Konferenz zu bemühen, wo drei Personen zur Auswahl bereitstehen. Alle sind so gut wie neu. Das Sie schon ein paar hundert Kilometer gefahren sind, dürfte nur ein Vorteil sein.“

Martin hatte sich Jean gegenüber nichts von seinem mißtrauischen Ärger merken lassen, sondern auf dem Wege zu der Auto-Konferenz so harmlos wie immer mit ihm gelauscht. Als einer der Wagen ausgewählt und die Probefahrt damit zur Zufriedenheit beendet war, wollte er sich verabschieden. Doch Jean erklärte, er müsse Martin in einer dringenden Angelegenheit sprechen, was wohl am besten in dessen Wohnstube abzuhandeln würde.

„Das geht leider nicht“, erwiderte Martin, „denn ...“ — er suchte eine Sekunde nach einem Vorwand — „denn in meinem Haus ist heute das Intermezzo ausverkauft.“

„Nun, dann gehen wir eben ins Café Central“, sagte Jean. „Bleibt es das noch besser, denn die Offenheit des Ortes wird Ihnen, falls Sie zu unangenehm überrascht sein sollten, mehr Selbstbeherrschung aufblähen.“

Martin hatte schon eine billige Antwort auf den Vorschlag, daß es dann aber vor, Jean Martin mit einem gerichtsähnlichen Seitenhieb und einem schmerzlichen Schmeißen zu quittieren. Sie legten den kurzen Weg zwischen ihnen zurück.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Heimatgebiet

Die Jagd im November

Der Monat November bringt als Höhepunkt der Jagd die Gamsbrunft. Auch bei diesem Wild muß der vorge-schriebene Abschlag zahlenmäßig aus freigelegten Notwendigkeiten erfüllt werden, obgleich das Gamswild in seiner Weise die Belange der Land- und Forstwirtschaft stört. Jeder Revierbesitzer soll daher den ihm gesetzlich Abbruch im Sinne eines ausgeprägten Jagdgesetzes erfüllen, er soll also frische, überalterte und solche Stücke zur Strecke bringen, die wegen schlechter Kräftebildung und zu geringem Wildpretwert aus dem Bestande ausgemerzt werden müssen. Die Jagd auf Gamswild endet im ganzen Reichsgebiet am 15. Dezember.

Der Abschlag von Rothwild und Rehgelen geht weiter. Da die natürliche Grasfütterung jetzt langsam abkriecht, sind für Rehwild und Rotwild bei Eintritt von Schneefällen die Fütterungen mit Eichen- und Kastanien- (bessere für Rehwild Kleingehölze) sowie mit Weizen- und Haferkörnern. Dieses Futter allein bewirkt jedoch oft Verkümmern des Darmkanals und in deren Folge Wildverluste. Daher gibt man diesem Futter Kleingehölz- oder Futterrüben bei. Die Futterrüben sind einzeln in die Futterkrippen zu legen, damit sie nicht zu Haufen zusammenrücken und dann nicht aufgenommen werden können. Um Übertragung von Krankheiten durch die Fütterung zu verhindern, soll alles Futter in besser beschaffener Weise in Krippen und Krippen gereicht werden und nicht am Boden. Die Futterkrippen müssen jeden Witterungswechsel mit einem guten, dichten und weit überstehenden Dach versehen sein, denn nach gewordenem Futter verdirbt schnell und wird dann nicht mehr angenommen.

Die Jagd auf den Fuchs, der im Laufe des Monats seinen vollen Winterdreck anlegt, kann Ende November beginnen. Kleine, nicht zu oft wiederholte, Drückjagden mit einem Treiber oder einem gut einarbeiteten Stöberhund sind sehr erfolgreich.

Frühschall für den Edelhahn werden zweifelhafte jetzt schon hergerichtet und gewöhnt, damit der sehr misanthropische Vögel sich an sie gewöhnt. Sie dürfen aber noch nicht häufig gestellt werden, weil die Jagd auf Wader erst am 1. Dezember beginnt.

Der „wertlose“ Knochen

Schon im ersten Weltkrieg war mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung der roten Knochen ein allgemeines Verwendungs- und Verbotsgesetz erlassen worden. Wenn für die Dauer des gegenwärtigen Krieges ein gleiches Verbot erging, so ist das nur so erklärlich, denn welche Erzeugnisse werden aus Knochen gewonnen?

Da ist zunächst das Knochenfett aus dem wiederum Glycerin, Olein und Stearin gewonnen wird. Glycerin bildet u. a. bei der Herstellung von Sprengstoffen einen wichtigen Bestandteil; das Olein ist ein wertvolles Hilfsmittel in der Textilherstellung und wird als Wehröl und Schmiermittel verwendet; das Stearin wird zur Kerzenherstellung benötigt. Das Knochenöl, das sich im Knochenmark der Rinder-Unterdeine befindet ist das beste Schmieröl für Uhren und feinstmechanische Instrumente.

Als das Fett dem Knochen entzogen, so bildet der Knochenrest den Grundstoff für die Herstellung von Peim. Das nach der Entfettung abgetrennte unentzehrte Knochenfleisch ist ein gutes Düngemittel, ebenso phosphorhaltig wie ein aus Knochen gewonnenes Futtermittel, das den Knochenbau der Tiere kräftigt. Schlachtabfälle werden aus Knochen kriegswichtige Phosphorsäure und Knochenkohle hergestellt; letzteres dient als Stickstoff bei der Sulfurkohlenstoff- und als Arzneimittel.

Auch für uns ist der Knochen nicht „wertlos“; für die Abfütterung von insgesamt fünf Kilogramm — die nicht auf einmal erfolgen muß — erhalten wir ein Stück wertvolles gutes Kernmehl, um diese Sammlung eines für die Industrie wertvollen Rohstoffes vollständig zu unterstützen. Um die volle Auswertung des Knochens zu gewährleisten, ist für eine trockene, luftige Lagerung zu sorgen. Die Knochen „kochen“ auch nicht, wenn man sie von anhaftenden Fleischteilen und Sehnen, etwa durch Kochen, befreit. Welche Bedeutung der Knochenkohle ergibt, erklärt sich schon aus der Tatsache, daß kurz nach Kriegsausbruch durch das Reichswirtschaftsministerium ein Sonderauftrag für die Erzeugung von Knochen und Horn eingeleitet wurde.

Der Pariser Massenmörder Dr. Petiot wurde am Donnerstag vor einem Untergrundbahnhof verhaftet. Er trug die Uniform eines Hauptmanns der französischen „Widerstandsbewegung“.

Volk und Sprache

Das wichtigste Kulturgut eines Volkes — Die Pflege der Muttersprache

Das wichtigste Kulturgut eines Volkes ist seine Sprache. Sie ist es, was ein Volk erst zum Volk macht. Sie entsteht vor aller anderen Kultur, ist auf der frühesten Stufe des Volkes bereits ausgebildet und begleitet, immer jung und unverwundbar, das Volk durch alle Zeiten.

Sprache ist nicht nur leibliche Gemeinschaft, sie bildet auch Gemeinschaft. Das ist für uns bedeutsam, es ist in der Sprache vermerkt. Mit den römischen Anregungen in Hand- und Gartenbau, in der Kultur des Schreibens und des Lesens, sind auch die fremden Bezeichnungen mitgenommen: die Rauer und der Biegel, der Kohl und die Kirche, das Schreiben und das Dichten, die Küche und der Kuden. Aber wir unter Volk diese fremde Kultur zu einer eigenen verarbeitet hat, so hat es auch die lateinischen Fremdwörter als Behälter eingebaut.

Nichts kann gesehen im Volk, was nicht seine Spuren unverwundbar in der Sprache zurückläßt. Was uns an Kultureinflüssen aus der Antike zugekommen ist, es ist in der Sprache vermerkt. Mit den römischen Anregungen in Hand- und Gartenbau, in der Kultur des Schreibens und des Lesens, sind auch die fremden Bezeichnungen mitgenommen: die Rauer und der Biegel, der Kohl und die Kirche, das Schreiben und das Dichten, die Küche und der Kuden. Aber wir unter Volk diese fremde Kultur zu einer eigenen verarbeitet hat, so hat es auch die lateinischen Fremdwörter als Behälter eingebaut.

Es gibt keine der reichen Minderungen des Volkes, die nicht in der Sprache ihren Ausdruck findet. Wie es Stämme gibt, so gibt es auch Mundarten. Sie sind nicht unveränderlich; alte gehen unter, neue erheben. Wie die Stämme Gebilde ausgeprägter Eigenart sind, so auch die Mundarten Gebilde von Charakter und Wesen. Wir finden in ihnen mehr als Verschiedenheiten der Aussprache: preussische Straßfeste, altbayerische Gemälde, Wiener Orgelzeit usw.

Und wie es Mundarten gibt, so gibt es Sonderarten der Sprache und Berufs, eine Sprache der Schiffer und der Jäger, der Soldaten und der Bauern. Sie leben im gesamten Leben der Sprache genau so drinnen und neuern zum Reichtum der Muttersprache bei.

Wenn wir uns bemühen, was die Muttersprache alles für das Volk bedeutet — in dem Buch „Das Volk und die Muttersprache“ (von Dr. H. H. Sturpatt 1944) ist darüber vieles nachzulesen — dann verstehen wir auch, warum unsere vorerwähnten Volksgenossen einen so heroischen Kampf um ihre Muttersprache führten und führen wollten, dann führen wir aber auch, welche verantwortungsvolle Aufgabe uns allen in der Pflege unserer Muttersprache obliegt.

Soldaten erzählen der Jugend vom Krieg

Ueber 2500 Fronteindrücke und -erlebnisse

Ueber den Abschluß des „Hilf-mit“-Erzählereisenberichtes, bei dem Soldaten der Jugend von Krieg erzählt haben, wird jetzt Näheres bekanntgegeben. Alle Wehrmachtsteile, Meer, Marine, Luftwaffe und Waffen-SS, aber auch OZ und NSDAP, waren von den zuständigen Stellen angefordert worden, der Jugend vom Krieg zu erzählen. Der Wettbewerb lief neun Monate, bis zum Juli 1944. Von rund 1200 Einsendungen gingen mehr als 2500 Arbeiten ein, zumeist Erzählungen und Berichte, doch auch Verse, Briefe und alle Arten Danksprüche vom Soldaten bis zum Oberleutnant. Es schrieb der Luftwaffenbesitzer und der Stadtsarzt, der Dolmetscher wie der Lehrer, der Frontberichterstatter mit bekanntem Namen und — immer wieder, hundertfach — der unbekannte Mann aus dem vordersten Graben. Nichts, aber auch gar nichts wird in diesen Einblendungen beschönigt. Dabei geht ein Strom von Tapferkeit und Glauben von den Erzählungen und Gedichten aus.

Da schickte ein Vater das Tagebuch seines gealterten Sohnes. Ein Wehrmachtsteil nennt seine Fronteindrücke sein „sofortiges Semestertagebuch“. Der Stadtsarzt hielt sich die Stunde für einen Bericht über Dellen und Hellen. Ein Wehrmachtsteil schildert, wie er Kraft und Lebensmut wiedergewann. Ein Matrosen erzählt die lange Freizeitsache für ein humoristisches Seemannslied. Der Luftwaffenbesitzer hat einen aufregenden Bericht über den ersten Feindanflug ins Schilf. Vom Kriege sprechen die Arbeiter — und von dabei! So berichtet ein solcher Soldatenvater vom Töchterlein, das er nie sah.

Von Urlaub und Vorfreude handeln viele trostvolle Briefe. Doch der Ernst überwiegt, die grimmige Härte

Verdunkelungszeiten

Heute abend von 16.50 Uhr bis morgen früh 7.21 Uhr
Mondaufgang 22.11 Uhr Monduntergang 13.15 Uhr

der Kämpfe, der wütende Winter, die Todesnähe. Oft kehrt die Schilderung der Feuertaufe wieder. Die Kellern, die Käfer unter den Soldaten, nehmen unsere Kinder gleichsam bei der Hand und führen sie behutsam an das Kampferlebnis heran.

Unter den Arbeiten der jungen Offiziere findet man häufig exakte Kampfschilderungen, von der Führung her gesehen, wohlgegliedert und klar. Dann wieder haben die Spitzer das Wort, die Landsknechte, die nichts und niemand mehr erschüttern kann. Von ihnen lernen die Jungen und Mädel, wie man Schwere wehrt. So etwa, wie es jener Berserker der Ostfront sagt: „Es anleitet in Schuß und Boden, / der Dreck spritzt bis ans Ohr, / das einziehe, was noch trocken, / sind Knie und Humor.“ Wir erleben Luftkämpfe mit und die Kameradschaft der Herse.

Eine Ueberflutete von Stoffen und Themen tut sich auf. Es bleibt, so erklärte die Reichszeitung „Der Deutsche Arbeiter“, nur die Sorge, wie dieser Reichtum an die Jugend herangetragen werden kann. Ein Buch ist geplant, besonders Schichten, Felerkünden. Nichts von dem wertvollen Gut das verlorengehen. Soldaten haben der Jugend vom Krieg erzählt, und die Jugend wird es ihnen danken.

Hafen-Ragout

Schließt Lampe wirklich mit offenen Augen?

Im Oktober setzte die Hasenjagd wieder ein. Freilich, es wird im nächsten Kriegsjahr kaum mehr große Treibjagden geben; zu viele der eifrigen Jäger leben im Felde. Auch die Zeiten der gewaltigen Schießtreiben sind vorüber. Immer noch aber werden sich Männer im grünen Rock finden, die auf Lampe „Dampf machen“. Das ist recht so, denn Hasen gibt es genug auf deutschen Fluren. Gemis hat sie noch niemand wirklich zählen können, aber man schätzt, daß etwa auf jeden zehnten Menschen ein Hase kommt. Da die Hasen zwischen März und September in der Regel viermal legt und in diesen vier Würfen bis zu einem Dutzend kleinen Haslein das Leben schenkt, ist der Abschluß schon geboten. Aber gut hinhalten soll der Jäger, keinen Hasen nur zum Krüppel schießen, darüber freut sich einzig der Fuchs oder ein anderer Räuber.

Hasen haben ihre Schwäche. Davon hat einer einmal erzählt, allerdings erst, als er tot war. Man erlegte ihn im Herbst 1895 in Ostpreußen. Er trug vier kleine Blechschalen um den Hals, die seinen Lebenslauf darstellten. Als Jungbäse den Krallen eines Habichts entriß, ritt er bei Caplan am 4. 12., war auf der ersten Tafel zu lesen. Aus der zweiten konnte man entnehmen, daß ihn L. Penke am 10. September 1892 „angebracht“, aber großmächtig wieder in Freiheit gesetzt hatte. Nun war unter Lampe etwas vorüber. Zwei Jahre ging alles gut, dann schloß ihn A. Joch am 2. Oktober 1891 „ferum“. Er bekam abermals ein Blechschälchen und durfte dann die Blume zeigen. Noch im gleichen Monat geriet er beim Hecker Fuchs in Virendruck in Gefangenschaft, erhielt einen vierten Blechschälchen und abermals die Freiheit geschenkt. Endlich im nächsten Jahr war unsern Lampe auf einer Treibjagd ein anständiger Patentreppschälchen.

Die einen treffen auf der Hasenjagd nie einen Hasen richtig, die anderen schießen gleich Dubletten. Das merkwürdigste Jägerglück hatte ein Grünrock in der Umgebung von Berlin. Er sah plötzlich zwei Hasen dicht nebeneinander dahinschreiten. Er schoß und glaubte, wenigstens einen getroffen zu haben. Um so größer war seine Freude, als er beide mit getrockneten Köpfen liegen sah. Aber diese beiden Hasen hatten zusammen nur einen Kopf, während die Körper vollkommen ausgebildet waren. Ein wissenschaftliches Institut hat mit einem Röntgenbild dem Jäger die Schuld der Unvorsichtigkeit bestätigt, sonst hätte man bestimmt für Jägerlatein gehalten, was er gern erzählte.

Manches stimmt nicht, was man dem Hasen nachsagt. Er schließt nicht mit offenen Augen, das wußte der alte Brecht schon. Lampe schließt die Augen im Schlaf, Kraft oft sogar alle vier Läufe von sich. Auch wasserscheu ist er nicht. Die Jäger vom Rhein oder von der Donau können erzählen, daß er platt von einem Ufer zum anderen schwimmt, selbst dort, wo der Strom 100 Meter breit ist.

Schon die alten Römer schätzten den Hasenbraten. Martial verherrlicht ihn dichterisch. Eine besondere Wirkung versprach man sich von seinem Genuß, er sollte Schindeldiebstahl verhindern. „Er ist kein Hasenfleisch“, lautet die Römer von einem Menschen, dessen Aussehen die Natur vernachlässigt hatte. Hasenbraten mit Radeln war ein Lieblingsgericht Goethes. In einem Brief aus Leipzig vom 21. Oktober 1785, der an seinen Freund Riese gerichtet ist, lobt er den „soßbaren Fischen“, den er in Leipzig gefunden habe, und tut ausdrücklich des Hasenbratens Erwähnung.

Am Kampf um weltanschauliche Entscheidungen.

Eine bedeutsame Aufgabe der philosophischen Forschung.

Von Professor Dr. Hans R. G. Günther, Prag.

Unter den zahlreichen Aufgaben und Problemkreisen der Philosophie, im besonderen der deutschen Philosophie, ist in den letzten Jahren — und Jahrzehnten — vor allem eine in den Vordergrund des Denkens getreten: die Weltanschauung. Die Weltanschauung ist ein Begriff, der sich gegenwärtig und verwirklichte Weltanschauung mit den Mitteln philosophischer Erkenntnis zu klären und ihren Gehalt tiefer zu durchdringen. Die Philosophie muß alte und neue Wege erschließen, um die Durchschlagskraft und Wirkungskraft der Weltanschauung zu steigern. Sie steht mitten in dem großen Existenzkampf unseres Volkes und ist völlig unentbehrlich in diesem Zeitalter letzter weltanschaulicher Entscheidungen. Sie zeigt, wie vielfach in ihrer mehrtausendjährigen Geschichte, daß sie nicht nur beschauliche, betrachtende Charakter trägt, sondern auch, daß sie in die letzten Tiefen der menschlichen Existenz hineinklingelt und sie mitzuformen und mitzubestimmen weiß. Der Philosophie ist also immer, aber gegenwärtig in höchstem Maße, die Aufgabe gestellt, Weltanschauungslehre mit philosophischen, d. h. vor allem wissenschaftlichen Erkenntnismitteln zu durchleuchten. Das bedeutet jedoch nicht, wie das z. B. im vergangenen Jahrhundert rein naturwissenschaftlichen Denkens geglaubt wurde, daß die Wissenschaft oder die Philosophie eine Weltanschauung schaffen könne, so wenig sie durch logische Gründe erschüttert werden kann.

Eine Weltanschauung selber wird niemals auf wissenschaftlichem Wege erlärmt, entdeckt oder erfunden. Denn Weltanschauung stammt aus anderen Gründen oder Ursprüngen der menschlichen Seele, sie ist zuletzt das Ergebnis letzter sittlicher Wertentscheidungen, der Ausdruck eines inneren Absolutismus, also irrationalen Ursprunges, gegründet auf letzte Erlebniswerte repräsentativer Führerpersönlichkeiten. Weltanschauung ist gleichsam ein Vorgegebenes, ein Apriorisches; es ist schon irgendwo da und wirksam, bevor wir uns überhaupt einer solchen Gesamtanschauung von Leben und Welt mit den Mitteln rationaler Erkenntnis nähern.

Wir müssen klar hervorheben: Weltanschauung ist zuletzt kein Wissen, sondern Glaube, Heberzeugung, Schwere, Weltanschauung ist eine Wertung, besser: Wertsetzung, Anbezug auf die Wertung der Werte, die schon lebt und wirkt, bevor wir uns ihrer wissenschaftlich bewußten. Also: Welt-

anschauung ist etwas Vorphilosophisches oder Ueberphilosophisches, eine Wertentscheidung, die nicht mehr weiter zurückführbar ist, sich zuletzt nur durch den persönlichen Lebensglauben befestigt. Jede echte Weltanschauung ruht auf einem solchen existenziellen Ursprung des Lebens, der logisch weder begründet noch logisch zerstört werden kann. Jede Philosophie, jedes metaphysische System, wie aber auch die Gebilde der Religion, Kunst, Dichtung, Musik — sind selber geistige Ausdrucksformen bestimmter Weltanschauungsgehalte, sie sind zum Beispiel naturwissenschaftlich oder idealistisch orientiert; und so ist in besonderen die vielerörterte These zu verstehen, daß auch die Wissenschaft nicht „voraussetzungslos“ ist, sondern außer von theoretischen (immanen) Voraussetzungen vor allem von solchen letzten weltanschaulichen (transzendenten) Voraussetzungen bedingt ist.

Die Philosophie aber hat trotz dieser unlegbaren und stets zu betonenden weltanschaulichen Vorausbestimmtheit die unentbehrliche Aufgabe zu erfüllen, gerade diese weltanschaulichen Voraussetzungen selber zu untersuchen, und zwar mit ihren eigenen Methoden: mit den Mitteln wissenschaftlicher Erkenntnis. Die Philosophie ist hier gleichsam die Instanz des Selbstverständnisses der Weltanschauung, der Selbstbestimmung oder Selbstbestätigung des Geistes des eigenen Zeitalters. Sie schafft ein wissenschaftlich haltbares, begrifflich durchgearbeitetes Weltanschauungsgefüge.

Philosophie im eigentlichen Sinne ist keineswegs nur Ausdruck rein wissenschaftlichen Geistes; in ihr sind auch religiöse und künstlerische Motive wirksam. Denn jede echte Philosophie ist auf die Ganzheit oder Totalität des menschlichen und weltlichen Seins gerichtet, nicht nur auf einzelne, konkret gegebene Gegenstände, wie die Einzelwissenschaften. Aber in bezug auf die Begründung der eigentlichen Struktur einer Weltanschauung erscheint die Philosophie in erster Linie als wissenschaftliche Erkenntnis, in zweiter Linie als in sich selbst geschlossener, in sich selbst geschlossener Begriffs- und Begründungsprozess, der einen Weltanschauungsgefüge zu schaffen.

Darin besteht in dieser Beziehung die schöpferische Leistung der Philosophie, die durch keine andere geistige Instanz ersetzbar ist. Ihre wissenschaftlichen Verfahren ist von völliger Selbstständigkeit und Eigenständigkeit. Weltanschauungsgehalte und philosophisches Erkennen durchdringen sich aufs innigste, es besteht zwischen ihnen eine eigenständige Vitalbeziehung, ein unauflösbares Wechselbeziehungsverhältnis, anerkennender

ausgangung. Die Philosophie wird zum Instrument der Selbstkenntnis und Selbstverleugung des eigenen Zeitalters. Sie durchleuchtet mit ihren eigenen kategorialen Denkmitteln ein Weltanschauungsgebilde, befruchtet es durch die gleichsam einzigen philosophischen Fragen und Probleme und gibt letzte echten Weltanschauung geistige Mittel des Kampfes, der Auseinandersetzung und der Durchsetzung an die Hand. Gerade an dieser Sonderaufgabe der philosophischen Forschung, der philosophischen Erhellung von Weltanschauungsgehalten, kommt neben dem theoretischen der praktisch-tätige Grundcharakter der Philosophie zu klarem Ausdruck.

Die Entwaffnung der Maquis

General de Gaulle sieht sich bekanntlich um der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung willen genötigt, nach und nach die Entwaffnung der Gruppen der französischen Widerstandsbewegung durchzuführen. Aus den Reihen der Maquis ist gegen die inzwischen zum Teil schon durchgeführte Entwaffnung ein heftiger Widerstand erwachsen, daß die kommunistischen Mitarbeiter de Gaulles mit ihrem Rücktritt gedroht haben, wenn die Entwaffnung nicht unverzüglich eingestellt wird. De Gaulle scheint aber entschlossen zu sein, die entsprechende Maßnahmen nicht aufzuheben, obwohl er Gefahr läuft, sich dadurch die Sympathien des Volkes zu verlieren. In jedem Fall spielt de Gaulle ein sehr gefährliches Spiel, wenn er sich Maquis mit der Unterbindung der kommunistischen Revolutionsarbeit in Frankreich durch Maßnahmen de Gaulles niemals abwenden dürfte.

Das Politbüro der französischen kommunistischen Partei hat bereits einen offenen Protest gegen den Befehl der de Gaulle-Regierung auf Entwaffnung der Maquis erhoben. In der Erklärung wird de Gaulle heftig angegriffen und mitgeteilt, daß der Befehl, die Maquis aufzulösen, ungeachtet der Reaktion der Widerstandsbewegung nicht in die Tat umgesetzt werden konnte. Das Politbüro schließt mit einer Aufforderung zur Mobilisierung der Organisation. Hier wird bereits unverhüllt bolschewistische Sprache mit de Gaulle gesprochen, dem ganz offen aktiver Widerstand gegen seinen Entwaffnungsbefehl angekündigt wird.

Bei einer großen Explosion an der Stadtgrenze bei Paris wurde Infanterie getötet, dann jedoch festgestellt, daß sich keine feindlichen Kräfte im Gebiet von Paris befanden, wohl aber daß de Gaulle in dieser Gegend an einer Gedenkfeier teilnahm. De Gaulle hatte das Gebiet 15 Minuten vorher verlassen.

Die Helfferin hatte Recht. Wie anders in der Welt, so gibt es auch in Griechenland eine Menge derrer, die nie alle werden, die mit jedem kleinen Stummer zur Helfferin laufen und sich wahrigen oder die Zukunft denken lassen. Eine der bekanntesten, meist-beanspruchten und demgemäß auch meist-verdientenden Vertreterinnen dieses Gewerbes hatte nun aber jüngst ein Erlebnis, das nicht wenig dazu beitragen dürfte, daß der Glaube an ihre Kunst leiser erschüttert wird. Komme sie doch, die angeblich tausend Menschen einen untrüglichen Blick in die Zukunft vermitteln und den armen Zusammenhang nach so verwickelter Dinge erkennen konnte, sich selbst nicht helfen, so daß sie das verlockende Opfer nach geistlicher Menschen wurde. Auf dem Wege in ein Café wurde die Frau plötzlich in einer einsamen Nebenstraße von einem Mann angesprochen, der sie sofort in ein angeregtes „Beratungsgespräch“ verwickelte, dann aber, als weit und breit keine Menschen mehr zu sehen war, ihr die Handtasche entriß und damit das Weite suchte. Als die Frau sich derart überrascht sah und nach der Polizei zu rufen begann, schrie der Flüchtling ihr nur noch höhnisch nach, es müsse ihr doch ein Recht sein, die Tasche wieder herbeizujagen. Um sich nicht zu blamieren, verschwand sie den Verlust und ging in das Café, wo sie bis zu später Stunde mit Freunden Karten spielte. Als sie spät nach Hause kam, fand sie auch noch ihre Wohnung feierlich angeordnet. Nichts hatte man ihr gelassen — bis auf ihre Wäsche-Unterschiede, an denen der Dieb offenbar kein Interesse hatte. — Jetzt ist sie zur Polizei und teilte nun auch wahrheitsgemäß ihr Erlebnis auf dem Wege ins Café mit, wobei auch der Polizeibeamte, dem sie ihre Angaben machte, dem Vernehmen nach die Frage gestellt haben soll, ob sie für die so doch keine Geheimnisse gebe, nicht auf Grund einer ihrer so gut bezahlten Intuitionen nicht den Dieb angeben könnte. Aber hier blieb sie die Antwort schuldig.

Viele heiraten als zur Schule gehen. Von Zeit zu Zeit bringen auf Umwegen immer wieder gewisse Vorkommnisse aus den Vereinigten Staaten an die Öffentlichkeit, die auf die sittlichen Zustände der breiten Massen ein so bezeichnendes Licht werfen, daß sich jede Stellungnahme dazu erübrigt. Derartige Vorfälle, wie sie im vorliegenden Falle ein Güterbörger Markt aus New Jersey zu berichten weiß, sprechen sich ihr Urteil stets selbst. Wo lese man und wundern sich nicht, denn jenseits des Ozeans kommt man bestimmt nicht darüber: Die Polizei von Trenton in New Jersey hat den jungen Cuprian Tobal wegen Bigamie verhaftet, weil er vor zwei Wochen ein vierzigjähriges Mädchen geheiratet hat, ohne von seiner ersten Frau, die er vor sechs Jahren als vierzigjähriges Mädchen heiratete, geschieden zu sein. Er schien gar nicht zu verstehen, warum man ihn verhaftet hatte. „Was ist dabei Schlimmes, wenn man sich verheiratet“, fragte er verwundert. „Ich hatte meine erste Frau seit mehreren Monaten nicht gesehen und nahm daher an, daß sie sich hat scheiden lassen“. Er hat jetzt ein 16 Monate altes Kind von seiner ersten Frau, um das er sich aber auch nicht kümmert. Während die erste Frau, die man erst nach langem Suchen ausfindig machen konnte, erklärt, daß sie die Scheidung nicht eingereicht habe, weil es ihr ganz gleichgültig wäre, ist die zweite ganz verzweifelt und beweert, daß sie ihn liebt und daß sie ihn inständig darum gebeten habe, sie zu heiraten, weil sie — lieber heiraten als zur Schule gehen wolle. Auch ihre Mutter habe gefunden, daß dies eine sehr gute Idee wäre...

„Rein, Schulte-Bulmke, auf diese Art werdet Ihr nimmer Vorsteher! Da müßt Ihr schon etwas Absonderliches anstellen, daß die Bauern das Maul aufreißt und sagt: „Rein, so etwas! Das ist ein Rekl!“ Der das sagte, war der Erdvorsteher, der wegen seines hohen Alters sein Amt niedergelegt hatte und für den nun die Bauern ein neues Oberhaupt zu wählen hatten. Und der Schulte-Bulmke wäre es gern geworden, nicht wegen der paar Groschen, die konnte er als begüterter Bauer gern entbehren; aber mit dem Amte waren auch einige Annehmlichkeiten und Ehren verknüpft, und die hätte er gern ausgeübt und angeschlossen.

„Aber was soll ich denn tun? Bin ich der Herrgott, der über Aenen und Sonne Gewalt hat, oder soll ich etwa Feringe in den Dorfweid wandern?“ Eine Handbewegung warf die Hergerlichkeiten des Schulte beiseite: „Einen Herzermeister wollen sie auch nicht, aber einen Rekl, der ihnen beweist, daß er Herr und Herr zu rühren weiß. Dem Rekl, der sich jederzeit auf ihn verlassen können!“ „Das Rekl, das ich Ihnen wohl geben!“ „Das Rekl, das ich Ihnen wohl geben!“ „Da wären wir so weit wie vorher!“

Unter diesen Gelächern waren die beiden Männer die Dorfstraße entlang bis zum Wadofen gekommen. — „Mit Verlaub“, meinte da der Schulte, „sollte ich Euch beweisen, was ich in meiner Einrede ausgesprochen habe. Besser wäre's freilich, mein eigener Wadofen wäre auch zur Stelle, der Euch's kräftiger beweisen als mein Wort.“

„Lauter er an den alten Dorfweid an heran, öffnete das Türlein und wollte eben mit seinen Kochutensilien beginnen, da stieß er ein „Rekl“ vor ihn und schrie ihm an: „Gut, daß ich Euch treffe, Herr Schulte-Bulmke, da seid Ihr genau mit Eurem Wadofen den Wadofenberg heruntergefahren, mitten durch die Böcher und Hügel, und der Trekl ist mir so gegen den Himmel geprügelt.“ „Ich weiß“, unterbrach der Schulte den Redeschwall, „der Weg ist verfahren, er mühte eine neue Steindede haben!“

„Das Rekl, das ich Euch treffe“, meinte der Schulte, „was geht mich die neue Steindede an! Mein Rekl, das ich Euch treffe, daß es eine Steindede und Schand ist. Die Sommerzeit hat es mir erst im vergangenen Jahre genügt, zwei Tage hat sie bei mir geblieben und mich fast todt gestochen und hat einen ganzen Taler noch nebenbei geprügelt, und nun soll ich das in die Lumpen werfen, nur daß Ihr durchs Dorf farciert kommt! Nein, so geht das nicht, und das mach ich nicht mit, und da sind auch noch Aklaten, die da was für aufsehen!“

„Rein, Schulte-Bulmke, auf diese Art werdet Ihr nimmer Vorsteher! Da müßt Ihr schon etwas Absonderliches anstellen, daß die Bauern das Maul aufreißt und sagt: „Rein, so etwas! Das ist ein Rekl!“ Der das sagte, war der Erdvorsteher, der wegen seines hohen Alters sein Amt niedergelegt hatte und für den nun die Bauern ein neues Oberhaupt zu wählen hatten. Und der Schulte-Bulmke wäre es gern geworden, nicht wegen der paar Groschen, die konnte er als begüterter Bauer gern entbehren; aber mit dem Amte waren auch einige Annehmlichkeiten und Ehren verknüpft, und die hätte er gern ausgeübt und angeschlossen.“

„Aber was soll ich denn tun? Bin ich der Herrgott, der über Aenen und Sonne Gewalt hat, oder soll ich etwa Feringe in den Dorfweid wandern?“ Eine Handbewegung warf die Hergerlichkeiten des Schulte beiseite: „Einen Herzermeister wollen sie auch nicht, aber einen Rekl, der ihnen beweist, daß er Herr und Herr zu rühren weiß. Dem Rekl, der sich jederzeit auf ihn verlassen können!“ „Das Rekl, das ich Ihnen wohl geben!“ „Das Rekl, das ich Ihnen wohl geben!“ „Da wären wir so weit wie vorher!“

Unter diesen Gelächern waren die beiden Männer die Dorfstraße entlang bis zum Wadofen gekommen. — „Mit Verlaub“, meinte da der Schulte, „sollte ich Euch beweisen, was ich in meiner Einrede ausgesprochen habe. Besser wäre's freilich, mein eigener Wadofen wäre auch zur Stelle, der Euch's kräftiger beweisen als mein Wort.“

„Lauter er an den alten Dorfweid an heran, öffnete das Türlein und wollte eben mit seinen Kochutensilien beginnen, da stieß er ein „Rekl“ vor ihn und schrie ihm an: „Gut, daß ich Euch treffe, Herr Schulte-Bulmke, da seid Ihr genau mit Eurem Wadofen den Wadofenberg heruntergefahren, mitten durch die Böcher und Hügel, und der Trekl ist mir so gegen den Himmel geprügelt.“ „Ich weiß“, unterbrach der Schulte den Redeschwall, „der Weg ist verfahren, er mühte eine neue Steindede haben!“

„Das Rekl, das ich Euch treffe“, meinte der Schulte, „was geht mich die neue Steindede an! Mein Rekl, das ich Euch treffe, daß es eine Steindede und Schand ist. Die Sommerzeit hat es mir erst im vergangenen Jahre genügt, zwei Tage hat sie bei mir geblieben und mich fast todt gestochen und hat einen ganzen Taler noch nebenbei geprügelt, und nun soll ich das in die Lumpen werfen, nur daß Ihr durchs Dorf farciert kommt! Nein, so geht das nicht, und das mach ich nicht mit, und da sind auch noch Aklaten, die da was für aufsehen!“

Dem Bauer stieg die Galle ins Blut; es triebte ihm in den Fingern; doch besann er sich: „Gut, laßt den Wert des Schandens abhängen oder das Rekl reinigen, und kommt dann mit der Rechnung zu mir; aber jetzt laßt mich in Frieden!“ Und damit schob er die Reisende bei Seite. Das Weib war ihm ein Argernis; denn da hatten sich inzwischen auch etliche Bauern eingefunden, begierig zu sehen, wie das Spiel enden würde. Aber da sprang das wütende Weib wieder vor: „Rekl, Herr Vorsteher, so sind die beiden Bauern! Erst verbreden sie Euch die besten Fäulnisse, und dann drücken sie sich!“ Und suchte dabei dem Schulte mit ihren kräftigen Fingern vor dem Gesicht: „Aber da seid Ihr bei mir an die

Offizier- und Unteroffizierlaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe sowie Führer- und Unterführerlaufbahnen in der Waffen-SS.

Angehörige des Geburtsjahrganges 1929, die Offiziere oder Unteroffiziere in der Wehrmacht bzw. Führer oder Unterführer in der Waffen-SS werden wollen, müssen sich jetzt bewerben.

Eine frühzeitige Meldung führt nicht zu vorzeitiger Einberufung. Sie ermöglicht lediglich planvolle Regelung des Schul- und Lehrabschlusses und der Heranziehung zum ASD nur bei rechtzeitigster Meldung können Waffenswünsche erfüllt werden.

- Bewerbungen sind zu richten: a) Für das Heer: An die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Annahmestelle für den Führernachwuchs des Heeres, oder an den örtlich zuständigen Nachwuchsoffizier des Heeres, oder an das zuständige Wehrbezirkskommando, oder bei dem Ersatztruppenteil des Feldregiments, bei dem der Bewerber eintreten will. b) Für die Kriegsmarine: An das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando. c) Für die Luftwaffe: Von Offizierbewerbern an die Annahmestellen in Breslau, Hannover, München, Wien und Wiesbaden in Thür. — Von Kriegsfreiwilligen und Unteroffizierbewerbern an den Freiwilligen-Sachbearbeiter der Luftwaffe beim Wehrbezirkskommando. d) Für die Waffen-SS: An die für den jeweiligen Wohnort zuständige SS-Ergänzungsstelle, sowie an alle Dienststellen der allgemeinen SS und Polizei.

Alten und Bewerber erhalten bei diesen Dienststellen alle weiteren Auskünfte. Das Oberkommando der Wehrmacht.

Neuenbürg, den 3. Nov. 1944

Für die uns so vielseitig erwiesene liebevolle Anteilnahme beim Heldenot meines lieben und treuen Mannes, unseres braven und tapferen Sohnes Fritz Romig, Oberfeldmeister, danken wir herzlichst in diesem Leid: Namens aller Angehörigen die Gattin Irmgard Romig, geb. Schur.

Neuenbürg, den 6. Nov. 1944

Dankagung Für die vielen Beweise der Anteilnahme von nah u. fern bei dem Heldenot unseres lieb. Sohnes und Bruders O'Gier, Heinz Hub, sagen wir Allen auf diesem Wege aufrichtigen Dank. Familie Paul Hub.

Birkenfeld, den 6. Nov. 1944

Dankagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, Barbara Ochner, geb. Vollmer, die wir in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir Allen herzlichsten Dank. Die trauernd. Hinterbliebenen.

Neusatz, den 6. Nov. 1944

Dankagung Für die vielen Beweise herzlicher und aufrichtiger Anteilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieb. Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels Wilhelm Knöfler alt, Schmiedestr., erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Die trauernd. Hinterbliebenen.

Bessapan — ein rarer Film!

Wenn erst des Sieges Wert getan, gib's wieder reichlich Bessapan. Jetzt schränkt man sich im Kulpien ein. Erst will der Arica gewonnen sein.

Zwei schöne Suchtinder

aus Moritz Weis, Ottenhausen.

Gute Ruh- und Fahrtsuh

lamb Kolb legt dem Verkauf aus. Otto Wunsch, Jelsbrennend.

Verschiedenes

Alte Medizin u. Kräuterbücher (16. 17. Jahrh.) mit Abbildungen kauft Jünker & Co., Fehldrucker-Les, Velozig C 1, Postfach 109.

Geboten: Kindermagen, gut erhalten. Gesucht Radio 220 Volt Wechselstrom.

Geboten Wintermantel, Schwarz, Gr. 44. Gesucht ein Paar Dam.-Kohlstiefel, Größe 34.

Geboten Laufstiefel. Gesucht Nähmaschine oder Nähstisch. Angebote unter Nr. 142 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Tausch kann getrag. schwarze Sport-Lederstiefel Größe 39 1/2, gegen gleichwert. Straßenstiefel Größe 39. Angebote unter Nr. 134 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Wett. gute Ruh- u. Fahrtsuh wird dem Verkauf ausgelegt. Pfingstweiser, Haus Nr. 5.

Unterflurraum auch Garage für Lagerung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 78 an die Engländer-Geschäftsstelle erbeten.

Gesucht kleineres Lokal, Nebenzimmer einer Wirtschaft oder Werkstatt, wenig auch nur teilweise freigegeben, für ruhige und saubere Vert.-ung, über Kriegsbauer. Einlage unter Nr. 77 an die Engländer-Geschäftsstelle erbeten.

Geschäfts-Anzeigen

ar zweite Aufhänger ist wichtig! Bei Handtüchern ist es oft so: die eine Hälfte ist übermäßig schmutzig, so daß sie nur schwer zu waschen ist, die andere Hälfte aber fast sauber. Solche Handtücher haben meist nur einen Aufhänger! Nach Du es richtig — nimm einen zweiten an. Dann sprich und schon! Du Handtücher, weil Du weniger braucht und die wenigen ich leichter waschen lassen: die Seifenkarte dankt es Dir!

Geundheit aus Tropfen und Tabletten. Jedes Arzneimittel befördert die Erklärungen der Ärzte, die Erkenntnisse der Forscher, die Leistungen mod. Laboratorien. Vertrauen zu ihnen erhöht ihre Wirkung, der Wille zur Gesundung beschleunigt sie. Im Krieg wird dieser Wille zur Pflicht! Kna-Arzneimittel.

Aus seiner Erde zieht ein Volk

die Kräfte, die es braucht, um im Wandel der Zeiten bestehen zu können. Aus seiner Erde, die ihn trägt, nährt und ihm heiliges Erbe der Vorfahren ist, erwachen auch dem Einzelnen die Kräfte, die ihm in gesunden und kräftigen Tagen helfen und rettend zur Seite stehen. Dr. Madans & Co., Arzneimitel aus Heilpflanzen auf deutschem Boden gewonnen.

Ein eigenes Heim leht durch Feuerbestattungen. Bausparen planmäßig vorbereiten! Warum soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bauherren mit unserer Hilfe erreicht haben? Verlangen Sie kostenlos den Katalog W von Deutschlands größter Bausparkasse WbF, Wälfertstr. 1, Ludwigsburg Würt.

Die deutsche Frau tut ihr Pflicht, ganz gleich wo man sie hinschickt. Sie weiß, daß ihre Weiblichkeit unentbehrlich ist im Schicksalskampf des deutschen Volkes. Aus diesem Bewußtsein heraus verzichtet sie gerne auf frühere Gewohnheiten und kleine Annehmlichkeiten. Ihren Körper aber pflegt sie nach wie vor, soweit es die Umstände zulassen. Hygiene ist kein entbehrlicher Luxus, Hygiene erhält Gesundheit und Arbeitskraft. Eben deshalb ist die ausreichende Produktion an Damenbinden auch im letzten Kriegsjahr gesichert. Camella.

Gesundheitsleben. Das ist nicht nur Flug, sondern auch Voraussetzung für jede Steigerung der Leistung. Deshalb ist es wichtig, auf alles zu achten, was gesünderes Leben fördert. Darmol-Beck Dr. H. & L. Schmidgall, Wien.

Die erste Loktion. Broc man die Reibereien des Kochens erlernt, müssen die großen Unterschiede in Fleisch und Blut übergegangen sein. Als oberer Grundfisch muß man also wissen, daß die Süßstoff-C-Tabletten für kalte und warme Getränke dienen, während der Kristall-Süßstoff der H-Verpackung ohne weiteres auch mitgekocht werden kann. — Süßstoff-Cacoharu ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur beschränkt lieferbar.

Wie ein Schwamm saugt sich

die Wäsche beim Einweichen mit Dents-Basser voll; der meiste Schmutz geht so spielend heraus. Weichen Sie aber genügend lange ein. Sie kommen dann viel besser mit dem Wäschpulver zurecht. Dents zum Einweichen und Basserentfärben.

Nebensächlich od. unwichtig sind heute viele alte Gewohnheiten gegenüber dem einen Ziel: Dem baldigen Sieg. Zahnpflege ist zwar nicht unwichtig, aber Aufmerksamkeit und Geschwindigkeit müssen heute an Wichtigkeit gewinnen. Rosodont, Bergmann's feste Zahnpasta.

Witmaterial und leere Flaschen nicht wegwerfen, sondern sie neuen Pöden dienstbar machen, weil sie auch gebraucht noch wertvoll sind. Leere Formamin-Flaschen mit Schraubdeckel müssen heute an Apotheken und Drogerien zurückgegeben werden. Bauer & Cie., Berlin.

Ihr Kind gedeiht besonders gut wenn Sie Hipp's Kindermittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilk geben, sondern langsam und genau, also nach den Angaben der Hipp-Ernährungsabelle. So vermeiden Sie am liebsten ein Zucken und ein Zucken. Für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren ist Hipp's gegen die Abkühlung A, B, C, D der M.-Brotharte in den Fachgeschäften vorrätig.

Das herrliche Sarzerland ist zugleich ein gesunder Kräuterarten gehaltvoller Arzneipflanzen, aus deren frischen, wirksamen Teilen die weit und breit bekannten Wafte-Würger gewonnen werden, die dem Arzt zufolge ihrer wohl-erhaltenen natürlichen Wirkungswerte als Heilmittel bei vielerlei Leiden unschätzbare Dienste leisten. Hof-fabrik Berningerode.

Junas, daß auf! Nach keine Scherben, sonst brauchst Du Terotal-Allesleber, und den hast Du noch nötiger für Deine Basteilarbeiten in der Marine- od. Fliegerjungend. Terotal-Allesleber.

Wissen Sie?

Wissen Sie, daß die Bekämpfung der Tropenkrankheiten erst nach der Entdeckung des Germanin im Jahre 1917 in das Blickfeld arzneilicher Forschung rückte und daß die meisten Tropenkrankheiten heute heilbar geworden sind?



Aus Alt wird Neu! Bringen Sie jetzt Ihre Winterhüte z. Umformen auf neue Muster. Geschw. Hoffmann Spezialhaus für Damenhüte Karlsruhe Kaiserstr. 122, Ecke Waldstr.